

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
bestimmenden Postzuschlag.
Ausgabe- u. Annahmestellen
für Halle und Abonnement
F. Staus, Querstraße, Schützenstr. 77.
p. Wittig, Poststraße, Rochschloßstr. 22.
Gebrüder Schönbach, Breitestraße 22.

Hallesches Tageblatt.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Insertionspreis
für die Spalten 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nächsten Tage
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags frühestens worden
Zugs unvorzuziehen.
Inserate liefern die Annoncen-
büreau: Gaaßenstr. & Bogler in
Halle, Berlin, Leipzig, u. Wien
in Halle, Berlin, Leipzig, München,
Straßburg, Wien u.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

№ 101.

Sonntag, den 2 Mai

1874.

Vorlagen

für die Sitzung der Stadtverordneten
Montag den 4. Mai er. Nachmittags 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

1. Jahresrechnung der Hundsteuer-Kasse pro 1873.
2. Anlauf eines Kleiderplans.
3. Uebereinkommen mit der Königl. Universitäts- u. Landesbibliothek u. c. betr.
4. Geschlossene Sitzung.
5. Definitive Anstellung dreier Beamten.
6. Probeversuch Anstellung dreier Beamten.
7. Bewilligung von Gehalts-Erhöhungen.

Der Vorsitz der Stadtverordneten.
von Rabede.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 30. April.

(Abgeordneten-Haus.) In der heutigen Sitzung wurde zunächst der Eingang zweier Gesetzentwürfe mitgeteilt; von dem Minister des Innern und der Zustimmung im Abgeordnetenhaus, betreffend die Aufhebung des Homagialebes, von dem Minister der Finanzen und der Landwirtschaft ein Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung von Schaupreisen für Volkswörter und Zuchtwörter. Dann legte das Haus die zweite Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Entziehung von Grundbesitzungen, vor.

In dem Gesetzentwurf über die Verwaltung erledigter Waisensachen, welcher jetzt dem Landtage vorliegt, war noch auf die Mitwirkung des Domkapitel geredet. Diesem haben inessen jetzt förmlich in Eingaben an den Landtag unter Protest ihre Weisung verweigert. Nur einige von den Domherren haben sich an der Unterschrift nicht betheilig.

Man berichtet sich von der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Berlin im nächsten Herbst, die langwierigen Verhandlungen bezüglich der Zurückgabe des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Rußland.

Es verlautet, daß über den Austritt des Grafen Arnim aus dem diplomatischen Dienst heute kein Zweifel mehr obwaltet. Die Uebernahme der pariser Botschaft durch den Fürsten Dönhofsche ist nunmehr auf Mitte Mai festgesetzt.

Der neue Abstimmungsmodus im Reichstage, schlechtweg „Hammelfangung“ genannt, hat sich so gut bewährt, daß in Abgeordnetenversammlungen die Rede angeregt wird, denselben auf den Saal am Dönhofsplatz zu übertragen. Ob sich aber die in partes für die dortigen Bauhilfsstellen nicht vor der Hand bespreche. Die Zahl der An- u. Weisungen reicht nicht hin, um den Sitzungssaal rasch zu räumen, und die schmalen Corridors, sowie das enge Re-

saurationszimmer würden nicht hinreichen, um alle Abstimmenden aufzunehmen.

In Abgeordnetenversammlungen wird die Vorlage des Handelsministeriums über Gewährung von 50,000 Tdr. zu „Schaupreisen für Pferdezüchter“ lebhaft Debatte hervorgerufen. Das Vorkriegsbeispiel dazu liefern unsere Abgeordneten in ihren geselligen Versammlungen. Die Sachkenner des Abgeordnetenhauses, und namentlich die Pferdezüchter aus Ostpreußen, rücken mit den Ergebnissen praktischer Erfahrungen ins Feld. Sie erklären, daß wir mit Vollblutgepflüchten nicht abhängig vom Auslande sein dürfen und daß der Eifer der Geschüßbesitzer für die Hebung der vaterländischen Pferdezüchtung weitlich durch die Staatsprämien angespornt würde. Sie werden umfassendes statistisches Material über die Resultate der Vollblutzücht der Preussischen Gestüte beibringen, um darzuthun, daß die staatliche Prämierung unentbehrlich ist.

Die Einübung mit dem neuen Mannergewehr wird jetzt an den Reservisten und den im Verlaufsurlaubzustand befindlichen Reserve-Offizieren mit großem Eifer vorgenommen.

Wie aus Bonn gemeldet wird, stürzten dort bereits 12 Altattholiken Theologie. In Köln zählt die altkatholische Gemeinde bereits 2500 Seelen; auch in anderen rheinischen Städten, ferner in Dortmund u. wärdt die Zahl der Altattholiken. In Düsseldorf wird in Kurzem der erste altkatholische Gottesdienst in einer dazu bewilligten protestantischen Kirche stattfinden.

Die acht im Reichstage verbliebenen eilffköhigen (Meritalen) Abgeordneten beschloßen, in der Herbstsession nach Berlin zurückzukehren und an den Staatsberatungen teil zu nehmen.

In der verfloßenen Nacht ist der Kaiserliche Geheim Ober-Post-Rath und vortragende Rath im General-Postamt Dunkel in der Hölle der Manneszeit ganz unerwartet in Folge einer Herzlähmung verstorben. Die Postverwaltung, welcher der Entschlafene in seinem großen, die Personal-Angelegenheiten umfassenden Wirkungskreise mit unermüdblicher Hingabe unter den schwierigsten Verhältnissen die hervorragendsten Dienste leistete, hat durch seinen Hingang einen sehr schweren Verlust erlitten. Mit einer seltenen geistigen Begabung vereinigte der Hingesehene ausgezeichnete Eigenschaften des Charakters und Gemüths.

Ditrowo, 27. April. Man sucht von gewisser Seite die Ansicht zu verbreiten, daß die Entziehung des Grafen Ledochowski hier und in der Umgegend große Aufregung hervorgerufen habe und daß er deswegen mit Theilnahmebezeugungen überschüttet werde. Dies ist, wie man der „P. Z.“ von hier schreibt, durchaus nicht der Fall; die Nachricht von dem Urtheilsspruch des Berliner Gerichtshofs wurde mit großem Gleichmuth angenommen, und es kamen nicht mehr Besucher als sonst hieher. Im Gegentheil haben die Besuche bei dem Gefangenen in letzter Zeit sehr

abgenommen, weil sie meist nicht angenommen wurden. Regelmäßig empfängt Graf Ledochowski die Besuche des Decan Fabisz und des bischöflichen Hauskaplans, dem öfters zweimal der Zutritt zu seinem Patron in Gegenwart eines Beamten gestattet ist. Auch die Nachricht, daß Graf Ledochowski viel schreiben, ist ganz falsch, derselbe schreibt grundsätzlich nicht und hat außer zu der Unterschrift des an den Minister gerichteten Gesuches um Bewilligung seines Dieners bis jetzt noch nie eine Feder während seiner Haft berührt.

Die „Deutsche Volksschule“ schreibt: „Aus der Geschichte der katholischen Kirche“. Es traten zuerst auf im Jahre: 120 das Bechwoasser, 157 Pönten, 348 die Müuche, 394 die lateinische Messe, 550 die letzte Delung, 593 das Fegefeuer, 715 die Anrufung der Maria, 809 der Fußstuf des Papstes, 993 die Kanonisation der Seligen und Seligen, 1000 die Glodentaufe, 1015 das Zölibat, 1119 die Abfälle, 1200 die Diepenation — Die Erhebung der Hölle, 1204 die Inquisition, 1215 die Sphendbeichte, 1870 die Unfehlbarkeit des Papstes.

Prag, 29. April. Die Jesuitenmissionäre wurden überall in Böhmen bei Uebergrötterung der Sprachengränze von den deutschen Gemeinden zurückgewiesen.

Paris, 29. April. Graf Arnim hat heute dem Marschall Mac Mahon sein Aderungszeugnis übergeben und reist heute über Metz nach Berlin, jedoch nur um in wenigen Tagen zurückzukehren und seine Familie abzuholen.

Im Falle der Kammer-Auslösung beabsichtigt Emil Olivier, im Arrondissement Drogougnan (Var-Departement) zu candidiren. In einem an die dortigen Richter gerichteten Schreiben sagt Olivier: Der Wahlkampf ist näher als wir glauben, und ihr habt die Mission, mir von Europa das Wort zurückzugeben.

Das Journal des Debats äußert über die Pläne der Ultramontanen, der Batican unterfütze jetzt gerade alles Exterme, weil er von dem Grundfasse angehe: „Je schlechter jetzt, desto besser einst!“. Die französischen Päpsten, die gegenwärtig in großer Anzahl in Rom wohnen und deren zum 5. Mai noch mehr erwartet würden, brachten große Summen mit; so habe der Erzbischof von Cambrai 260,000 Francs, der von Versailles 60,000 Francs geleistet; es handle sich nämlich darum, statt des unbeweglichen nach dem Geiste der Zeit ein bewegliches Patrimonium Petri zu errichten. Zugleich erzählt das Journal des Debats, daß die ehemaligen päpstlichen Juwelen zwar mit Vergnügen an Don Carlos abgetreten würden, dagegen sei es aber durchaus nicht begründet, daß die Curie das Geld zu dem Feldzuge vorziehe, denn diese brauche ihr Geld zu eigenen Zwecken.

Madrid, 29. April. Nach einem heute vom Marschall Serrano eingegangenen Telegramm sind gestern die Feindseligkeiten wieder eröffnet worden. Der General Concha hat die Stellungen der Carlisten bei Munecas genommen und der Marschall Serrano den Feind aus mehre-

Der Rabe zu Merseburg.

(Sage der Vorzeit.)

In dem stolzen Schlosse, das sich in der alten Stadt Merseburg hochragend auf grünendehendem Felsenrunde über der tief unten dahin rauschenden Saale erhebt, regte sich ein lautes fröhliches Leben.

Zu dem reichen und ersten Bischof Merseburgs, Thilo von Trotha, waren zwei seiner liebsten Freunde, der Bischof von Naumburg und der von Meissen mit einer großen Anzahl von Rittern und Weisigen auf einen freundschaftlichen Besuch gekommen, wie es die Sitte früherer Zeiten, die der Stand der geistlichen Fürsten dem der weltlichen gleich, oder noch höher stellte, erforderte.

Den Dienst der Kirche versehen Caplâne und Diakonen, und nur an den höchsten Feiertagen erschien der Bischof selbst, die heiligen Aemter der Kirche verwaltend, und auch dann meist in einem Aufzuge, der glänzender und prägnanter war, als es die erste Würde der Religion erforderte.

Der Bischof Thilo war ein hoher, herrlicher Mann, sein feuriges Auge strahlte Muth, Ernst und Würde, er schien eher zu einem Königshehnen, als zu einem Priester geboren.

Im geräumigen Schlosse standen die Hofe gefastelt, gehalten von bunten gekleideten Trostbuben, und eine Schaar von Jägern, mit langen Speisen, tüchtigen Armbrüsten und kurzen Jagdmessern bewehrt, harrete nur des Augenblicks, wo die geistlichen Herren erscheinen würden, um in den Wald zum fröhlichen Waidwerk zu gehen. — Am Thore drängte sich eine Menge müßigen Volkes, welches neugierig herbei gelaufen war, die fremden Gäste mit ihrem glänzenden Gefolge zu sehen.

Jetzt ertönte lauter Hönergschall, und aus dem Schlosse traten zwölf Gessknaben, auf ihren seidnen Gewändern waren prägnante Wappen eingestift, ihnen folgten die

höhen Gäste, in deren Mitte der Bischof Thilo, stolz wie ein König, ging.

Dann kamen die Ritter, dann eine Schaar von Jätkonkern, Rämmerern und Hofknechten, so daß im Schlosse ein sehr buntes und bewegliches Bild sich dem Auge des Beschauers darstellte.

Schon saßen die Herren alle zur Jagd gerüstet auf den muthig schwebenden und wehenden Rossen, als es dem Bischof Thilo einfiel, sich und seine Gäste noch einmal durch einen fruchtigen Trank zur Jagd zu stärken, und er rief seinem greisen Rämmerer zu:

„Johannes! bringe uns noch einen Becher gewürzten Weines!“

Der alte Diener eilte, so schnell es seine sinkenden Kräfte zuließen, das Verlangen des Gebieters zu erfüllen; er brachte die silberne Kanne mit dem heißen süßduftenden Getränk und füllte den großen, goldenen Pokal und reichte ihn mit zitternder Hand dem Gebieter, der ihn erst dem Bischof von Meissen, dann dem von Naumburg bot, dann wieder füllte ließ, um selbst zu trinken.

Als nun der Greis zum zweiten Male dem Herrn den Becher reichte, rief von ohngefähr der Jäger Ulrich den Rämmerer und Münshengen, indem er sich an diesem vorbeidrangte, so daß der heiße Wein überfloss und dem Bischof auf der Hand brannte, und ihm das löbliche Gewand befeckte.

„Ungeachteter, ispelthofer Hund!“ schrie der Bischof, im Gesicht über und über zornroth, schlug dem Rämmerer den Becher aus der Hand, daß er zur Erde fiel, schwang die Peitsche, versetzte erst dem Rämmerer einen Hieb und schlug dann auf den Jäger Ulrich so unarmherzig los, daß sich alle Umstehenden entsetzten und der Jäger sich die eir Wurm im Staube krümmte, denn der Bischof war ein überaus zorniger Mann und löste meist mit eigener Hand an seiner Untergebenen oder auch an Andern das Strafgericht, selbst für kleine Vergehen aus.

Sein züchtiger Arm hätte vielleicht sobald nicht gerührt, hätte ihn nicht der Bischof von Meissen zühnd und zurend gehalten. Dann sagte er danon, das Gefolge schloß sich an und das Volk, erstarrt durch den Ausbruch des Zornes, gab eilig Raum und ließ die Gewaltigen an sich vorüber strengen. Nachsahend stauten im Schlosse die zürchgebliebenen Diener.

Den alten zitternden Johannes hielt seine Entlein Elisabeth, ein silbiges liebtiches Mädchen von 15 Jahren, weinend umfassen, sie hatte unter den Zufchauern gestanden, den Schlag gesehen, den ihr Großvater von dem zornigen Herrn empfingen und ihn mitgeföhlt.

„Weine nicht, weine nur nicht Du gutes, liebes Kind,“ sprach der Alte; „es schmerzt nicht mehr. Sei ruhig Du liebe Elisabeth!“

Wie er so sprach, ging der Jäger Ulrich, der zühnd geblieben war, zu den Weiden; lei e Augen flammten, seine Zähne waren fleisch, über die linke Wange lief ein blutrotter Streif, die Peitsche hatte sie getroffen.

Bühnerföhrend fuhr er den alten Mann an: „Ich will verdammt sein, wenn ich Dir diese Schläge je wieder vergeße, Hans!“

„Was willst Du?“ fragte ihn der Greis. „Bin ich etwa Schuld daran? Hast Du mich nicht getroffen, daß ich den Wein verschütten mußte und selbst leiden durch Deine Unvorsichtigkeit?“

„Schwache nur, schwache nur, Alter!“ jankte Ulrich. „Du konntest Dich in Acht nehmen. Du hast es mit fleiß gethan, Du hast schon lange einen Grimm auf mich, aber warte nur, das Schindlein wird schon kommen, in dem ich Dir die heutige Abtühnung gleich mache.“



ren anderen Positionen betrieuen, um die Beweisung von Concha zu unterfuchen. Gegen Abend horte das Feuer auf beiden Seiten auf. Der Kampf wird voraussichtlich morgen wieder begonnen werden.

Neu-York, 27. April. Ein Telegramm von den Antillen, aus Kingston, 25. April datirt, meldet, das erste Unruhen in Papi ausgebrochen sind; der Pöbel hefte mehrere Gebäude an und sind in Folge dessen 30 Häuser in Flammen aufgegangen.

Die Schweiz und der Vatican.

In der Schweizer Presse ist jüngst vielfach von einer Reise des Schweizer Patriarchen und Mitgliedes des Nationalrathes, Herrn v. Gonzenbach, nach Rom und von Unterredungen zwischen ihm und dem Papste und dem Cardinal Antonelli Erwähnung geschehen. Zur Richtigstellung der hierüber verbreiteten Versionen veröffentliche das Journal de Geneve einen sehr interessanten Bericht.

Es war im jüngsten Februar, als Herr Gonzenbach seine Frau und seine Tochter nach Rom begleitete, weil für deren Gesundheit ein italienisches Klima notwendig erschien. Ganz damit beschäftigt, die Schönheiten der Ewigten Stadt zu genießen, hielt er sich durchaus von der offiziellen Welt, sei sie nun italienisch oder päpstlich, fern. Zu seiner großen Ueberraschung empfing er einen Brief, der ihm den Wunsch des Cardinals Antonelli ausdrückte, anderen Tags eine Unterredung mit ihm zu haben. Herr Gonzenbach war einige Tage früher ganz zufällig mit Monsignore Suter aus Schwyz, Almonier der päpstlichen Helvetiker, in Beziehung getreten, und es ist wahrscheinlich, das dieser Letztere den Cardinal von der Anwesenheit des ehemaligen General-Secretärs der schweizerischen Bundesgenossenschaft in Kenntnis gesetzt hat. Die Audienz sollte am 16. Februar stattfinden. Herr Gonzenbach besaß sich zur festgesetzten Stunde in den Vatican und fand bei Monsignore Antonelli den freundlichsten Empfang. Seine Eminenz drückte ihm den Wunsch aus, sich über die Verhältnisse der Schweiz hinsichtlich der katholischen Kirche und des Heiligen Stuhles zu unterhalten. Seine erste Frage war:

„Was soll man von diesem durch die italienische und französische Presse ununterbrochen wiederholten Gerüchte halten, das die Schweiz unter der Preßion Preussens stand?“ Die Antwort war natürlich eine categorische Verneinung.

„Cure Eminenz müssen wissen“, sagte Herr Gonzenbach, „wie sehr die Schweiz auf ihre Unabhängigkeit eifersüchtig ist und wie sie sich immer gegen den geringsten Versuch einer Preßion gebäuet hat, die welsch fremder Staat immer auch auf sie üben wollte. Diese Gerüchte einer Preßion durch Deutschland in religiösen Dingen haben schon in anderen Epochen existirt und waren ebenfowenig begründet. Zur Zeit der Reformation behauptete man, das die Schweiz sich unter der Preßion Sachsens befinde und das sie nur unter dieser Preßion handle. Dieses Gerücht selbst in der Schweiz Glauben, und die katholischen Cantone, welche damals nach Zürich schrieben, um es zu bitten, in den Schoß der Kirche zurückzutreten, sagten der Stadt: „Ihr sollt u d könnt das um so eher, als die Pflanze des Unglaubens nicht euren Boden entstammt, sondern „von fremder Herkunft“ ist.“ Gleichwol ist es vollkommen bemerken, das die Reformations-Bewegung, welche in Zürich durch Zwingli begann, vollkommen unabhängig von der in Deutschland durch Luther angefahten.“

„Ich dachte es“, erwiderte der Cardinal, „ich glaube, das sich die Schweiz sehr schwer beeinflussen läßt, in Wahrheit ist die katholische Kirche in diesem Augenblicke in der Schweiz wie in Deutschland und anderen Ländern verfaßt. Man muß jedoch nicht unwiderleglich darans schließen, das hier ein Einfluß oder gegenseitige Preßion vorvertrifft. Es giebt geistige Krankheiten, wie es physische giebt, und wir wissen Epidemien, z. B. die Cholera, spontan an mehreren Orten, die oft weit von einander entfernt sind, gleichzeitig ausbrechen sehen — so kann man auch annehmen, das gewisse geistige Krankheiten ebenso spontan in mehreren Ländern sich gleichzeitig entwickeln. Die Verfolgung der katholischen Kirche kann nur einer Krankheit dieser Art zugeschrieben werden.“

hält er schirmend über dem Gerechten. Komm, mein Kind, laß uns hinein gehen, höre die Reden eines bösen Büben nicht mehr an.“

Er ging mit dem weinenden Mägdelein hinein in das Haus, Ulrich aber schoß ihm aus vollenden Augen giftige Blicke nach. Ueber ihm auf einer Eiche, welche im Schloßhofe stand, schrie der zahme Raub des Bischofs dreimal sein Krach! Krach! und Ulrich sah hinauf zum Baum; das Geschrei des Vogels schien ihm Rauch! Rauch! zu lauten, und sein Zorn über die erlittene Strafe verwandelte sich in den tödtlichsten Haß gegen den diebischen alten Mann, der mit Willen sein Kind betäubte und durch sein ganzes langes Leben reblich und treu befanben worden war.

Taggetimmel durchdröbte den Wald, der sich in weiter Ausdehnung, monnigfaltig von kleinen Flüßen durchschnitten und von grünen Wiesen unterbrochen, bis nach Leipzig, wo er den Namen „wildes Kufenthal“ führt, sich jetzt noch hinzieht, obgleich er in jener Zeit weit größer war.

Die geistlichen Herren mit ihrem zahlreichem Gefolge erlegten manches Stück Wild, welches die flinken Hunde aus dem stillen Lager im Walde aufgeschändet und überlassen sich mit voller Lust ihrem klüglichen und grausamen Waidmanns-Bergnügen.

Da traf es sich, das ein überaus stattlicher Gelfbüsch aufgetrieben wurde, dem der Bischof auf seinem höchsten Hofe nachzöge, von seinen beiden Fremden begleitet; schon hatte er den gefiedereten Pfeil auf die köstliche Waidmaus gelegt, schon hielt er und wollte, ein geübter Schütze, den Stich im Weiten erlegen, als dieser zusammenbrach, noch ehe der Bischof geschossen, und von einer anderen Seite her

Der Cardinal ging dann auf die Nuntiaturs-Frage über und fragte, ob die Person des Monsignore Agnozzi ihren Antheil an der Entscheidung über den Abbruch der Beziehungen des Bundesstaates mit dem Heiligen Stuhle habe. „Ich weiß“, sagte er, „das der Bundesstaat Herrn Agnozzi bei Ueberreichung seines Auserufungsschreibens die schmeichelhaftesten Zusätze erhielt. Das konnte aber auch ein kleiner Heftigkeitssact beim Abschied sein. Was denken Sie davon?“

Herr Gonzenbach glaubte versichern zu können, das Monsignore Agnozzi immer in den besten Beziehungen mit dem Bundesstaate geteilt habe und das in den Achtungsbeziehungen, welche dieser dem ehemaligen apostolischen Geschäftsträger erwies, kein Hintergebante gelegen sei.

„Nun, was denken Sie also von der Nuntiaturs selbst? Wird es uns nicht möglich sein, früher oder später die unterbrochenen Beziehungen wieder anzuknüpfen?“

„Ich glaube nicht“, antwortete Herr Gonzenbach. „Die Nuntiaturs in der Schweiz ist seit ihrer Entsetzung unter Karl Borromäus von den protestantischen Cantonen mit ungünstigen Wälden angesehen worden. Damals konnten sie sich ihrer Errichtung nicht widersetzen, weil der Bundesvertrag jener Zeit es nicht gestattete. Heutzutage ist die politische Organisation der Schweiz total verändert, und nach meiner Meinung wird die unter den jetzigen Verhältnissen unterdrückte Nuntiaturs niemals wieder (à tout jamais) errichtet werden.“ Das war das geflügelte Wort des Herrn Konner.

„In der That“, erwiderte der Cardinal mit seinem feinsten Lächeln, „die Geschichte lehrt uns, das man dieses „Niemals“ nicht sprechen soll. Sie läßt uns bei Individuen, bei Regierungen und Völkern solche Strömungen und Gegenströmungen beobachten, das im Gange der menschlichen Dinge der Gebrauch dieses Wortes nicht raßsam erscheint. Ist, wenn man sich am weitesten von dem Ausgangspunkte glaubt, kam man dahin zurück. Alles, was ich aus Ihren Worten schließen kann, ist, das der Moment zur Eröffnung der Unterhandlungen nicht günstig sei. Man muß Geduld haben. Nun wohl, wir werden Geduld haben.“ Dann nach einer Pause: „Die Schweiz hält auf ihre Unabhängigkeit, das ist wahr, aber sie ergreift gegen die katholische Kirche Maßregeln, die man von ihr weniger als von einem anderen Lande erwartet. Soll sie im Widerspruche mit ihren Grundgesetzen der Freiheit stehen. Geben Sie doch zu, das die Schweiz gegen die katholische Kirche weniger freisinnig ist, als sie es behauptet, weil sie durch Verträge gebunden ist, welche den Garantemächten geschlossen, für das, was sie in Genf und im Bern'schen Jura that, Rücksicht zu fordern.“

„Was die Verträge von 1815 betreffen“, erwiderte Herr Gonzenbach, „so muß man für alle Fälle eine Unterscheidung machen. Deringlich Genf muß man die Verträge als gänzlich aufgehoben betrachten.“

„Weil die Genfer Katholiken selbst ausdrücklich erklärt haben, auf die durch jene Verträge geschaffene Lage zu verzichten, dafür, das man sie an den Wohlthaten des Genfer Spitals theilnehmen ließ. Die Volksabstimmung in Genf läßt hierüber keinen Zweifel. Cure Eminenz giebt ohne Zweifel zu, das die Garantieverträge im Interesse der katholischen Bevölkerung stipulirt wurden. Im Augenblicke also, wo die Bevölkerung selbst auf diese Garantie verzichtet, hat Niemand das Recht, dieselbe an ihrer Stelle in Anspruch zu nehmen.“

„Dieses Factum ist mir vollkommen unbekannt“, sagte der Cardinal, auf welchen dieses Argument zu wirken schien. „Was jedoch der Bern'schen Jura anbelangt, so können Sie kein ähnliches Factum anführen; die Garantemächte hätten hier das Recht zu interveniren.“

„In der Theorie intercedirt, aber wozu die Intervention? Gonzenbach führte dann aus, das auch die auf Bern bezüglichen Verträge durch die Constitution vom Jahre 1846 gelockert seien, und fuhr dann fort: Man denkt nirgends in Bern daran, die katholische Kirche und ihren Cultus zu zerstören, es liegt also kein Grund zur Anrufung der Verträge vor. Aber gefestensfalls es wäre anders, welche Garantemacht könnte eingreifen, ohne das die Schweiz ihr das eigene Verhalten vorzuwerfen in der Lage wäre?“

der Jäger Werner aus dem Gebüsch trat, mit abgeschlossener Wehr und freudigem Gesicht, welches alsbald die bleiche Farbe des Schreckens überzog, als er den Bischof gewahrte.

Dieser donnerte wüthend: „Fretcher Rrecht! Schöfseft Du den Hia?“

Und wie der Jäger mit emporgeschobenen Händen stehend auf die Knieen sank und ein Schrei des Schreckens Allen entfuhr, die zugegen waren, da hatte der Bischof schon sein Geschöf auf den Jäger gerichtet, hatte schon den tödtlichen Pfeil abgeschendet und blutend sank der unglückliche Schütze zusammen. (Fortf. folg.)

Bermischtes.

— Heine's Ausspruch, das unter unserem Himmelsstriebe der Sommer nur ein „zuin angefrüherer Winter“ ist, hat sich namentlich in den zwei letzten Tagen durch einen ganz absehnlichen Wetterumschlag bewahrheitet. Selbst die Hunde, und wenn sie die Polizei sogar ohne Leine und Maulkorb laufen ließe, muß es verdröben, jetzt eine Promenade im Freien zu machen. Und das nennt man einen Frühling, und das verdröbenlich noch unübersehbare junge Pöten mit lägenhaften Reimen, während der Frost ihre scambitwüthigen Finger lähmt. Gestern hat es in lustiger Abwechslung geknarrt und geregnet, und heute hatten wir ein tüchtiges Schneegestöber; der April hat einen Nachwinter fertig gebracht, der einen Pöf auf innigste wünschen läßt. Es braucht uns nicht in Erläutern zu setzen, wenn wir erfahren, das auf den Gebirgszügen, über welche die Eisenbahnstränge gelegt sind, der Schneepöng zu gehen hat, da wir als Bedenker der Niederungen uns kaum einer

Diese Bemerkung machte den Cardinal lächeln, welcher zugestand, das die Garantemächte in der That in einer schlimmen Lage seien, wenn sie der Schweiz Vertragsbruch vorwerfen. Er betlagte es nichtsfestweniger, das man die Bern'sche Gerechtigkeit in die Nothwendigkeit verlegt habe, französische Alimosen anzunehmen, da man ihnen den Gold, die Stellung und selbst das Vaterland, welches ihnen durch die Verträge garantirt war, entzogen habe. Die Nuntiatursfrage lag dem Cardinal offenbar zumeist am Herzen, denn er wollte eben wieder darauf zurückkommen, als er auf die Nachricht, das der spanische Gesandte anwesend sei, die Audienz aufheben mußte.

Herr Gonzenbach glaubte jetzt mit dem Vatican fertig zu sein, als er am Abend desselben Tages eine schriftliche Einladung erhielt, sich am anderen Morgen, den 17. Februar, beim Heiligen Vater einzufinden, welcher ihm zu sehen wünschte. Unser Landsmann hat von seiner Unterredung mit Pius IX. eine sympathische Erinnerung bewahrt. Der Vatican ist eine Welt. Herr Gonzenbach mußte ungeheure Säle und geräumige Galerien durchstreifen, ehe er zu einem sehr engen Gange kam, welcher in die Appartements Pius IX. mündete. Beim Heraus-treten aus diesem Gange ließ ihn sein Führer zwei Minuten in einem kleinen Vorzimmer, worauf er ihm das Zeichen gab, in den Saal, wo sich der Papst befand, einzutreten. Pius IX. saß vor einem großen Schreibtische, der mit Papier bedeckt war. Als sich der Besucher eberrechtlich vor ihm verbeugte, reichte ihm der Papst den Händedruckung zum Kusse; (keine ihm den Stuhl nicht neben sich zehend, begann er: „Sagen Sie sich hier,“ und ohne jeden Uebergang: „Sie sind nicht mehr im Dienste?“

„Nein“, erwiderte Herr Gonzenbach, welcher glaubt, das der Papst auf seine epamaltische Function als General-secretär des Bundes anspiele, „ich erfülle keine officielle Function mehr und bin einfacher Departirter im Nationalrath und Mitglied des Großen Rathes in Bern.“

„Oh, da sie vom Großen Rathe in Bern sind“, erwiderte lebhaft Pius IX., „sagen Sie doch Ihren Collegen, das sie für diese armen Priester des Jura minder harte Gesetze machen sollen. Denn das ist ein Elend. Soeben habe ich einen Brief vom Erzbischof von Besancon empfangen, der mir sagt, das diese armen Priester in den Städten seiner Diöcese betteln müssen.“ Er fügte dann einige Worte über die Schweiz hinzu, welche in solchen Dingen gerade die liberalen Tendenzen, worauf sie so stolz sei, verzeigte, und wendete sich dann an seinen Besucher mit den Worten:

„Und Diemard! Man sagt, er sei es, der Sie alle diese Dinge thun läßt.“

Herr Gonzenbach erwiderte, das dem nicht so sei, worauf der Papst: „O ja, Herr v. Diemard ist ein großer Staatsmann, denn er hat große Erfolge errungen, und nach den Erfolgen beurtheilt man doch die Staatsmänner. Er ist also ein großer Mann, aber sicherlich ist er kein Liberaler.“

Pius IX. beklagte sodann die Verfolgung, welche nach seiner Ansicht die Religion zu erdulden hat. „Die Religion verfolgen, das begreife ich nicht, denn die Religion ist die Grundlage des Staates, und selbst wenn eine Regierung nicht reichlich ist, sollte sie dieselbe beschützen, da es sich um ihr eigenes Interesse handelt. Mein Gott, man möge das Abse aus Interesse thun, das würde sich bei den Menschen begreifen, und wird so sein, so lange es Menschen geben wird; aber das Abse ohne Nutzen und selbst gegen sein Interesse zu thun, das ist keine Weisheit.“ Und Herr v. Ceretole, fragte er weiter, „ist es wahr, das er der katholischen Religion feindsüchtig gesinnt sei?“

„Ich erkläre mir nicht“, erwiderte Herr Gonzenbach, „woraus diese vollkommen unbegründete Anklage fußen kann. Herr Ceretole hat immer die höchste Achtung für die katholische Religion gezeigt.“

„Ja wohl, ich weiß, das Monsignore Agnozzi uns von ihm sehr oft gute Worte erzählt hat, aber die That-sachen haben dem nicht entprochen.“

„Nun wohl, gestatten mir Cure Heiligkeit einen Beweis zu geben.“

Hier erinnerte Herr Gonzenbach den Papst daran, das empfindlichen Kälte erwehren können. Es hüßervändlich ist die tröstliche Aussicht berechtigt, das das Jähnelkappern nicht vorhält und das wir nur vor einem kurzen nachwinterlichen Intermezzo stehen; würde dieser traurige Frostschicksal der Natur länger andauern, dann kämen die Seaten zu Schaden, und was im Wälfenstunde ein reichgezeigtes Frühjahrsjahr in Ausficht stellte, wäre wie alle die Frühlingssanftrennung der letzten Wochen vergeblich. Der April giebt nun das Stidwört an den Mai ab; und so bis-am werden wir erwarten, das er seinem Namen eines „Wonnemonats“ alle Gure machen werde.

Bon Veling kommt die Nachricht, das trotz der kaiserlichen Gebete kein Schnee gefallen ist. Die Vererbung ist an die Pringen erlangen, zum vierten Male in Begleitung des Kaisers in den Haupttempeln der Stadt zu opfern. Man fürchtet das Erfrieren der Winterjaat, welches eine Hungereoth zu Folge haben würde.

— Im Verlage der Pöf'schen Buchdruckerei zu Halle ist ein hüßert zweckmäßiges Vortragsbuch für Geschäfteleute jeden Standes erschienen, welches von dem Ober-Pöf'stetur Winterer auf Grund amtlicher Materialien speziell für die Orte Halle, Merseburg, Naumburg, Eisenberg, Eilenburg, Torgau, Wittenberg, Zeitz, Sangerhausen, Weissenfels und deren Nachbarparochianalten bearbeitet worden ist und bei dem nächsten Preise von 5 Gr. pro Exemplar Berbermann als ein hüßert zweckmäßiges Hüfsmittel bei Verbermungen und Vegenständen mit der Post empfohlen werden kann. Das Logert kann in obiger Druckerei und bei jeder Postanstalt bezogen werden.

In den Debatten über die Revision in den Jahren 1871 und 1872, als im Schoße der Bundeskammern ein Antrag auf Aufhebung der Klittere eingebracht wurde, Herr Cereole, obgleich er Protestant ist, denselben in energischen Worten bekämpfte und für die Katholiken die Freiheit des Associationswesens in Anspruch nahm.

Im Jahre 1873, sagte er hinzu, „warf Herr Carretter Herrn Cereole seine Haltung vor und sagte ihm ironisch, daß seit jenen Augenblicke die Schwärmer in den Klittern für ihn beteten. Wissen Eure Heiligkeit, was die Antwort des Herrn Cereole war? Er erwiderte, daß das Gebet dieser frommen Frauen für ihn mehr Werth besäße, als die gehässigen Zustimmungen, die man bei einer Aufstachelung der populären Leidenschaften auf öffentlichem Plage erlangen kann.“

Der Heilige Vater richtete an Herrn Gonsenbach noch einige Fragen über dessen Familie und beabsichtigte sich von ihm mit einem Hinstreck und den Worten: Adieu, mein lieber General, wortaus hervorzusetzen, daß er sich während der ganzen Zeit der Klitter über den Character des Mannes äußerte, mit dem er im Gespräche war. Man hatte Pius von einem ehemaligen General-Secretär gesagt, und er behielt nur das Wort General.

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntage Contale (den 3. Mai 1874) predigen:
Zu H. R. Frauen: Um 9 Uhr Hr. Superintendent
Zu Fr. Ant. Um 2 Uhr Hr. Consistorialrath D. Dryander.

Um 11 Uhr Militär-Gottesdienst Hr. Diak. P. Fanne. Montag den 4. Mai um 8 Uhr Hr. Diak. P. Fanne. Vor Anfang der Kirche Privatbesuche und nach der Predigt Communion.

Zu St. Ulrich: Um 9 Uhr Hr. Diakon Schmeißer. Um 11 Uhr Kirchengottesdienst Derselbe. Um 2 Uhr Hr. Domprediger Weide.

Zu St. Moritz: Um 9 Uhr Hr. Domprediger Saran. Um 2 Uhr Hr. Diakon Rietzschmann. **Hospitalkirche:** Um 11 Uhr Hr. Diakon Rietzschmann.

Dankfeier: Sonnabend den 2. Mai Nachmittags 2 1/2 Uhr Vorbereitung Hr. Domprediger D. Zahn.

Sonntag den 3. Mai um 10 Uhr Hr. Domprediger Focke. Abends 5 Uhr Hr. D. Keunenhaus. **Bormittags 8 1/2 Uhr** akademischer Gottesdienst Herr Professor D. Weichlag.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. Um 9 Uhr Hr. Farrer Woter. Um 2 Uhr Christenlehre Derselbe.

Zu Kenmarck: Sonnabend den 2. Mai Abends 6 Uhr Vespe: Hr. Pastor Hoffmann. Sonntag den 3. Mai um 9 Uhr Derselbe. Abends 5 Uhr Hr. Hilfsprediger Derenda.

Mittwoch den 6. Mai Abends 6 Uhr Missionsstunde Derselbe.

Zu Glaucha: Um 9 Uhr Hr. Pastor Seiler. Nachmittags 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.

Diakonissenhaus: Bormittags 10 Uhr und Abends 5 Uhr Gottesdienst Hr. Prediger Jordan.

Ev. Luthertische Gemeinde, (gr. Berlin 14). Borm. 1/2 10 Uhr Gottesdienst.

Zur Abfuhrfrage.

Die Bekanntmachung mehrerer hiesiger Deconomen, daß sie vom 1. Mai c. ab mit Rücksicht auf einige Bestimmungen der an diesem Tage in Kraft tretenden neuen Straßen-Polizei-Ordnung die Abfuhr von Dünge aus den Aborten in der Stadt einstellen würden, hat uns veranlaßt, da die Bestimmungen, welche bei ihnen Vorhanden sind, selbst nicht angeführt waren, in dieser Beziehung eine Vergleichung der neuen Straßen-Polizei-Ordnung mit den bisher geltenden einschlagenden Bestimmungen anzustellen. Letztere sind die Polizei-Berordnungen vom 10/11. 65, 8/8. 66, 13/6. 68 und 16/8. 70. — Da haben wir denn gefunden, daß diese Bestimmungen zum großen Theil fast wörtlich in die neue Straßen-Polizei-Ordnung aufgenommen sind und die Abweichungen sich ausschließlich auf einige wenige Punkte beziehen.

Da ist zunächst festgehalten, daß der Dünger nach wie vor nur in jugendlichen Wagen abgefahren werden darf, dagegen neu angeordnet, daß diese Wagen bedeckt sein müssen. Die Zeit der Abfuhr ist überall dieselbe geblieben, nur ist infolgedessen eine Erleichterung für die Deconomen eingetreten, als die Abfuhr des Düngers aus dem Innern d. r. Gehöfte während des ganzen Jahres bis 9 Uhr Morgens gestattet ist, während bisher dieselbe im Sommer nur bis 7 Uhr, im Winter bis 8 Uhr erlaubt war.

Die Vorschriften wegen Desinfection des Düngers vor der Abfuhr sind ebenfalls geblieben, dagegen ist die Vorschrift neu, daß die Wagen, mittelst welcher der Dünger abgefahren ist, nach dem jedesmaligen Gebrauche desinficirt, d. h. gereinigt gemacht werden.

Entlich muß noch angeführt werden, daß während früher das Minimum der Strafe bei Uebertretungen gegen die Abfuhrordnung auf 3 Thaler festgesetzt war, dies jetzt in Gemäßheit des § 366 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs nicht fixirt ist, also 10 Sgr. beträgt.

Weitere Abweichungen der bezüglichen Bestimmungen der neuen Straßen-Polizei-Ordnung von der bisherigen Abfuhrordnung sind uns nicht aufgefallen, und daher scheint gewiß die Frage gerechtfertigt, welche dieser Abweichungen den Unterzeichnern der Bekanntmachung so erschwerend erscheint, daß sie sich zu jenem Schritte veranlaßt sehen. Derselbe würde doch nur erklärlich sein einer Vorschrift gegenüber, welche denjenigen, welcher die Abfuhr bewirkt, in einen anderen, nicht abzumahnenden Nachtheil verriet, der in keinem Verhältniß steht zu dem Vortheil, welchen die Abfuhr dem Landwirth bringt. Nach diesem Maß gemessen, fehlt uns aber die Antwort auf jene Frage. Die neuen Bestimmungen entschaften nach unserer Ansicht überhaupt keine

Erschwerung der Abfuhr, sondern nur eine Verbesserung und diese trifft doch niemals die Abfuhr-Unternehmer, sondern die Hausebesitzer.

Man würde also nichts dagegen einwenden können, wenn die Unternehmer mit Rücksicht darauf, daß sie an ihren Wagen Bedeckungen anbringen müssen, daß sie dieselben nach jedesmaligem Gebrauche desinficiren müssen, daß sie selbst also erhöhte Unkosten haben, erhöhte Forderungen an die Hausebesitzer stellen, wie sie aber rasu können, die Abfuhr deshalb gänzlich einzustellen, ist unerlässlich.

Für die Einstellung der Abfuhr mittelst der Maschinenpumpe, für welche lediglich die früheren Bestimmungen maßgebend bleiben, steht aber jeder thatsächliche Grund und es gewinnt daher den Anschein, daß die Abfuhrunternehmer mit der beabsichtigten Arbeits Einstellung doch andere Zwecke verfolgen; — welche, ist freilich nicht abzusehen. Mag es aber sein, was es wolle, unter keinen Umständen wird es zu billigen sein, daß sie sich des beabsichtigten Mittels der Arbeits Einstellung bedienen, daß sie durch den Nothstand, in welchen sie durch ihren pöblichen Entschluß ihre Mitbürger versetzen, ihren Zweck zu erreichen suchen, und damit den Weg betreten, der von allen Behörden und Wohlthätern verurtheilt werden muß.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 149. Königlich preussischen Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 1 Hauptgewinn von 10000 Thlr. auf Nr. 68787. 3 Gewinne von 5000 Thlr. auf Nr. 13736. 57477 und 74583. 6 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 3491. 16503. 34691. 49667. 58237 und 70850.

35 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 1149. 2872. 5004. 9519. 10142. 11184. 13571. 16240. 16265. 20275. 21553. 22441. 24803. 26593. 26695. 27618. 33222. 33820. 37385. 38656. 44685. 48105. 48707. 52423. 54896. 58260. 58924. 59388. 59869. 59134. 60686. 62314. 65248. 88168. und 93462.

43 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 643. 2404. 4716. 5687. 6531. 7416. 10082. 10227. 11713. 14237. 15937. 17311. 19040. 19642. 20153. 20843. 22502. 25608. 27331. 28142. 28614. 31477. 36516. 37294. 39104. 39496. 42505. 43983. 52983. 58591. 59070. 61701. 62960. 63311. 66926. 70590. 71296. 75559. 83612. 85760. 89695. 87122. und 92992.

70 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 594. 1481. 7609. 7770. 8776. 10979. 11006. 11638. 13697. 14182. 14890. 17199. 21768. 25394. 25426. 26031. 26926. 28048. 29507. 29960. 34752. 34762. 34995. 35586. 36399. 38380. 39153. 42846. 44247. 44724. 45435. 47829. 51117. 51585. 54657. 55303. 56574. 57752. 58002. 59789. 60461. 61263. 63296. 64676. 68157. 69254. 71493. 71866. 73740. 74448. 76419. 77224. 77483. 77971. 78607. 79943. 79985. 81478. 82016. 83029. 83248. 85082. 87028. 87575. 89791. 91869. 91926. 92252. 92667. und 94949.

S.-Acad. Sonnabend 5 U. f. Damen.

Zur Beförderung

von Bekanntmachungen jeder Art an alle Zeitungen zu Originalpreisen, ohne Anrechnung von Portis oder sonstigen Exponen empfiehlt sich die Expedition des Tageblatts.

Ein Buchbindergehilfe u. ein Lehrling finden sofort Stelle bei
W. Fischer, Spitzengasse 5.
Ein **Dobler** für Zitter-Platten erhält guttoshende Arbeiterarbeit bei
J. G. Schöne & Sohn, Eisenheiser in Leipzig - Neuschloßfeld.

Ein Kupferschmied, verheiratet oder ledig, der sowohl auf kleine wie große Arbeit durchaus selbstständig ist, findet als erster Arbeiter dauernde Beschäftigung.
A. E. Thiergärtner, Mechaniker in Baden-Baden.

Zischler-Gesellen erhalten auf Mädel Arbeit bei
L. Martick, alter Markt 1.
Ein Lehrling kann noch eingestellt werden in der Werkzeug-Fabrik von **Carl Gellwig,** Pflanzersbühl 5.
1 Laufburischen sucht sofort **E. Bendheim.**

Ein Bürsche zu leichter Arbeit wird gesucht **Schmerlstraße 29.**
Ein junger Bürsche zu leichter Arbeit gesucht. **D. Warshausen,** Leipzigerstraße 5.
Einem Laufburischen verlangt bei hohem Lohn
M. Bauchwitz, Leipzigerstraße 96.
Ein ordentlicher Laufburische und ein **Marktbesitzer** für leichte Arbeit werden bei gutem Lohn gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein Bürsche zu leichter Arbeit wird gesucht bei **J. Weidung,** Leipzigerstraße 15.
Ein ordentliches Mädchen wird für Küche u. Hausarb. bei g. Lohn gef. **Schmerlstr. 36.**

Mehrere Landwirthschafterinnen, Köchinnen, ordentliche Haus-, Stuben- und Küchenmädchen, Keller-, Kellerburschen, Hausburischen, sowie herrschaftl. Antiker, Feuer, 1 Hausmädchen und 2 Portiers für Hotels, auch ordentliche, kräftige Pferdeknaben finden bei hohem Gehalt sofort Stellen durch das **Comptoir von Fr. Binneweiss.**

Ein gesunde Amme, die 4-6 Wochen gestüt hat, kann sich melden bei **Fr. Binneweiss, gr. Märkerstr. 18.**
Ein ordentliches Dienstmädchen gesucht in der Restauration **Königsstraße 15. C. Tappe.**
Ein freundliches, erfahrenes Hausmädchen findet bei gutem Lohn zum 1. Juni Stellung bei **Fr. Mühlte,** Leipzigerstraße 22.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen für Hausarbeit wird zum 15. Mai gesucht **Schulberg 12.**

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 15. Mai gesucht **Leipzigerstraße 107. 2 Tr.**

Ein ordentliches, gut empfohlenes Mädchen für Küche u. Hausarbeit wird zum 15. Mai für einzelne Leute nach Berlin bei hohem L. gesucht. Näheres **Leipzigerstraße 82. 2 Tr.**

Ge sucht ein junges Mädchen zur Aufw. für den Bormittag **Moritzkirchhof 14. II.**

Ein Mädchen zur Aufwartung für einzelne Herren sofort gesucht **Schimmelgasse 6.**

Ein junges Mädchen, welches Lust hat das Schneidern zu erlernen, kann sich melden bei **Frau Hohde,** Kreuzenplan 4.

Handfrau gesucht **H. Braunsangasse 7. I.**
Eine Aufwartung sofort für die Bormittagstunden gesucht **gr. Märkerstraße 3. II.**
Ein Mädchen an die **Maisdine** sucht die **Heynemannsche Buchdruckerei.**

Ein anst. Mädchen zur Aufwartung für d. Nachm. gesucht. **Näh. b. Portier v. Thür. 3.**

Geübte Schneiderinnen auf Kinderanzüge finden dauernde Beschäftigung bei **Edward Cohn.**

Ein junges Mädchen, Tochter rechtlicher Eltern, nicht von hier, sucht einen Dienst. Zu erfragen **H. Ulrichsstraße 8, 1 Tr.**

Ein junges Mädchen, welches in ein Geschäft geht oder Schneider kann Wohnung erhalten. **Bäckerplatz 14. 1 Tr.**

Ein II. Wohnung wird von zwei einzelnen ruhigen Leuten im Preise von 30-36 Th., wenn möglich sofort zu mieten gesucht. Zu erfragen **Graefeweg 4, 2 Tr.**

Ein anständige ruhige Familie sucht zum 1. Juli eine Wohnung, im Königskirchhof oder Leipzigerstraße, Preis 40-50 Th. Näheres **gr. Märkerstr. 31, bei G. Schlegel.**

Ein Geschäftsflokal, zum Schenkegeschäft passend, nebst Wohnung wird zu mieten gesucht. Näheres unter **A. B. 1** in der Exped.

Gute Belohnung dem Wiederbringer eines kleinen weißen Pudels oder Dem, welcher über dessen Verbleib etwas Bestimmtes weiß. Vor Ankauf wird gewarnt. **gr. Märkerstr. 14.**

Ein **Spiegel** verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Glauch, Kirche 12.**

Ein **Portemonnaie** mit **Schlüssel** verloren. Gegen Belohnung abzugeben **gr. Ulrichsstraße 9, im Laden.**

Ein **Verdeckte** am Sonnabend vom Hofen nach der Herrenstr. verl. Der ehl. Finder erhält der Decke Werth. Abzug beim **Mollnackth Wackwitz,** Leipzigerstr. 55.

Ein **Spießfleisch** u. **Büchse** von einem H. Wagen verl. Abzug. **gr. Märkerstraße 4.**

Ein **lahmes Subu** abhanden gekommen **Moritzwinger 7.**

Ein **weißer Maltbeseher Tauber** entfliegen. Wiederbringer erhält den Werth. Vor Ankauf wird gewarnt **Leipzigerstraße 99.**

Ein **Broche** gef. Abzug. **Unterberg 3.**
Ein **Sund** zugelassen **Lebenauerstraße 9.**
Ein **Genne** zugelassen **Geißstraße 55, im Garten.**

Dem Dachbedeckmeister **Silber'schen** Eheleuten zu ihrer heutigen goldenen Hochzeit unsere herzlichsten Glückwünsche.

A. S. W. P. Th. S. W. D.
Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 1 Uhr entschlief sanft unser guter Mann und Vater, der Schneidermeister **Philipp Gorch,** im 60. Lebensjahre. Diese Trauernachricht allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid.

Halle, den 30. April 1874.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags um 1/2 3 Uhr vom Trauerhause statt.

Meine Worte entschlief mein guter Mann und unser Vater.
Halle, den 30. April 1874.
Die trauernde Familie **Sausenberg.**

Nachruf.
Heute früh 5 Uhr verließ nach langen schweren Leiden unser erster Beamter, Herr **Berthold Sausenberg** nach langjähriger treuer Pflichterfüllung in unserm Bureau. Von diesem Schmerz erfüllt werden wir sein Andenken stets zu wahren wissen.

Friede seiner Asche!
Halle, den 30. April 1874.
W. Kersten & Co.

Für die vielfachen Beweise herzlichen Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meiner guten Frau sage ich mir hierdurch den aufrichtigsten Dank.
Giebichenstein, d. 1. Mai 1874.
Curt Otto.

Turner-Feuerwehr.
Freitag Abends 8 Uhr
Uebung
(Kathhof).

Wergz.	Postbr.	Darleh.	Reichs-	Staats-	Wergz.
Gr. St.	Gr. St.	Gr. St.	Gr. St.	Gr. St.	Gr. St.
Wergz. 6	833 78	1.87	70.8	2.8	833 1
Wergz. 3	831.51	1.90	54.6	6.3	831.1
Wergz. 10	380.21	2.69	79.1	6.0	381.2
Wergz. 11	831.83	2.15	68.1	5.0	—

Seidenstoffe, schwarze und couleurté, Bruno Freytag. empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswerth

En gros & detail. Sparjamen Gausstrauen zu empfehlen. Eisengarn, Duzend 2 1/2, Häkelgarn, Duzend 8 1/2, Strickgarn, Duzend 5 1/2, Stopfgarn, große Knäuel 2 1/2, Röllengarn, Duzend 8 1/2, Maschinengarn, 200 Yards 18 1/2, Estremadura, Baumwolle. Alle Sorten Besätze, Knöpfe, Sammetband, Franzen

Bernhard Levy, S. gr. Steinstraße 8.

Sauerlohl bei Diamanttritt, Schulb. 20. Zerbrochene u. weiche Gurken empfiehlt C. Müller. Speckfunden und fette geräuch. Male erbielt Wolke. Prachtvolle Kieler Zeitbücklinge von 4-9 Wfg. a St., Preisels: beeren, Schnittbohnen, gute saure und Pfeffergurken empfiehlt W. Assmann, gr. Ulrichstr. 28. Eine Partie Baumwolle wird billig verkauft M. Dannenberg, Geisstr. 67. Gutkochende Süßensrüchte verkauft Schmeißer, Markt 13.

Blaue Samenartefeln und alle Sorten mehrfache Speiseartefeln sind zu haben bei Schmeißer, Markt 13. Frischer Jungfernhonig in pastellen Waben, feinsten Blüten z Schlanderhonig in Wägen, auf dem Marke und im Wasenkaufe beim Gärtner Schotte.

Hier, nur hier zu beachten! Wegen großartigem Zubrang Sonnabends und Sonntags habe ich meinen Schweine- u. Döschfleischverkauf Montag an der Brücke verlegt, was früher Restauration war, natürlich nur diese beiden Tage. Hoffentlich im Waden. Fr. Thurm.

Heute schlahte ich einen prachtvollen Ochsen a. 5 1/2, 20 Stück pikante Land-schweine a. 5 1/2, frische Würst 6 1/2, Schlachtwurst, Goldswart, a. 8 u. 10 1/2, bei Fr. Thurm.

Auf meine Knoblauchwürstchen mache ich noch ganz besonders aufmerksam. Fr. Thurm.

Das Hausgrundstück in Kanzenbogen, wo früher die Schlächterei schwunghaft betrieben, ist bei änerungshalber zu verkaufen. Näheres bei Wilhelm Wepler, Halle, Schmeerstraße 26.

Eine Bauplatze von 16-17 □ Ruthen ist zu verkaufen. Zu erfragen in d. Exped. 3 birt. Nächtische vert. Steg 17.

Geld auf Werthsachen, Bettu u. Kleidungsstücke leiht M. Meyerheim, gr. Ulrichstr. 47 (alter Dessauer), 3 Treppen.

Zwei fette Schweine zu verkaufen Erdbeil 14.

Sonnabend den 2. d. M. Nachm. 3 Uhr Soljauction an der Halle 4.

Gutes Wiesenheu ist abzulassen Hiescherstraße 33.

Zwei Paar Hausstauben sind zu verk. gr. Märkerstraße 26.

Große leere Kisten verkauft Nob. Cobn.

Kisten fertig und verkauft fortwährend billigst, desgl. auch eine Partie kleinere zerstück. gefeigte Schwachfen zu herabgesetzten Preisen. W. Müller, Brundensplatz 6, früher großer Sandberg 14.

Einige Kanarienvögel (Höhne und Sien) zur Zucht werden sofort zu kaufen gesucht Brüberstraße 14, 1 Tr. links.

Eine Wäschrolle wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe an Ferd. Koch in Gieselen.

Schuttabladeplatz! Auf dem Hoplage von Hensel & Müller an Mühlgraben 4 (neben dem Häher Schürgraben) wird für jede zweispännige Fuhr 1 Sgr. gezahlt.

Sehr viel billiger!

als in allen anderen Geschäften Leipzigerstraße 1, Markt. Ecke. Wir offeriren 72 Bogen gerupptes Briefpapier für 5 1/2, 100 Stück summierte Briefcouverts à 2, 3 1/2 u. 5 1/2, Patent-Federhalter 1 Dbd 2, 3 u. 5 1/2, Federstifte 1 Dbd. 3 1/2, 1/2.

Große prachtvolle wollene Belour-Tücher Stück nur 1 1/2 und 1 1/2, 2 Ellen breiten schwarzen Cachemir Rips, das 1/2 Meter nur 13 1/2, Herren-Dorhemden in sehr schönen Faltenlagen und reicherer Stickerei Stück nur 1 1/2 und 1 1/2, Herren-Kragen in engl. Leinen 3 Stück 10, Cavalierhulpen 3 Paar 10, Schläpfe mit Mehanit Stück 6, Große Damast-Leinen-Tischdecken Stück 1 1/2, 1 1/2 u. 1 1/2, Weiße Damen-Röcke mit den schönsten Frisuren u. Einfägen Stück 30, 35, 40 u. 45, Sehr sauber gearbeitete Stepp-Vordüren-Röcke Stück nur 2 1/2, 2 1/2 u. 2 1/2, Die feinsten Stoff-Röcke Stück 1 1/2, 2 1/2 u. 2 1/2, Damen- und Kinderhütchen in Percal, Leinen, Moiré und Alpaca Stück von 5 bis 20, Sehr schöne Kinderhütchen 3 Stück 4, Englische Watfütcher 3 Stück 10, Die schönsten 3 orn Handtücher 1 Paar 5, Große Seidene Spitzen-schawls Stück nur 10, Crep de chine-Tücher, weiß und farbig, Stück 10 u. 12 1/2, Seidene Taschentücher, 90 Cent. groß, Stück nur 22 1/2, 25 und 30, Seidene Damenstülpje Stück 4 und 5 1/2.

Allgemeines Deutsches Consum-Geschäft. jetzt nur Leipzigerstraße 1, Ecke des Marktes.

Pianino und Harmoniums in schöner Auswahl, empfiehlt die Pianoforte-Handlung von E. Benemann, Leipzigerstraße und H. Sandberg-Ecke Nr. 11, part.

Bad Berka in Thüringen,

1 Meile von Weimar, ausgezeichnet durch seine gesunde, geschützte Lage und milde Luft, beschaffenheit, klimatische Kurort, besonders für Brustkrante, eröffnung Mitte Mai seine Badeanstalten, bestehend in Stahl-, Schwefel-, Kiefernadel-Bädern u. trockenen warmen Sand-Bädern, Milch- u. Wolkenther. Nähere Auskunft erteilt der Badearzt Sanitätsrat Dr. Ebert. Großherzogl. S. Bade-Inspection.

Mit heutigem Tage übernahm ich die Restauration des Herrn Fischermeister Gebhardt, Saalberg 13, und wird mein eifriges Bestreben sein, für gute Bedienung zu sorgen. Halle, im Mai 1874. Achtungsvoll Hugo Noack jun.

Restauration zum Feldschlösschen heute Sonnabend Bock Bier extra ff. früh 9 Uhr Speckkuchen. Illustration of a man with a goat and a sheep.

Münchener Brauhaus-Restauration, grosse Ulrichsstraße Nr. 49. Sonntag früh Speckkuchen. Bier pikfein. W. Kuhne.

Schmidt's Restauration, Ober-Sonnabend Erstes aus Feldschlösschen-Gebüder Sonntag früh Glaucha S. u. Sonntag Bockbier der Brauerei von Schulze. Speckkuchen. Illustration of a man with a goat and a sheep.

Victoria-Bier-Tunnel Königsstraße 15 Sonnabend u. Sonntag Bockbier Sonntag Speckkuchen, wozu einladet E. Töppe.

Saal-Schloß-Brauerei, Giebichenstein Sonntag Nachmittag von 5 Uhr ab Tanzkränzchen. Bier jetzt pikfein. Dannenberg.

Jeden Bandwurm entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher befeitigt auch Bleichsucht und Flechten und zwar brieflich: Voigt, Arzt zu Croppendorf. [H. 010.] Einspännige Fuhrn jeder Art werden angenommen u. d. gut und billig ausgeführt am Gestirp, Triftstraße 1a. Das. 2 St., 2 R., R. u. Zub. 1. Juli u. v. Bau- u. andere Fuhrn nimmt an Martingasse 7.

Feinstes weißes und buntes Gardinenlager bei Robert Cohn. Jahnauszichen, Aderlaj, Schröpfen, Setzen von künstlichen sowie natürlichen Blatzeilen und Aljhtiren etc. etc. verrichtet sachkundig Emil Kapsillber, Gölgehäufe, Steinweg 31, part.

Belfachen werden mit Garantie conservert von A. C. Dressler, ar. Steinstr. 10. Eine antändige Beamtensrau, im Weisnähnen erfahren, sucht Beschäftigung auf der Nähmaschine bei sich im Hause. Näb. Exped.

Den 2. Mai eröffne ich mein neu und elegant nach Wiener Styl eingerichtetes Restaurant fl. Ulrichsstraße 6, und bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll Ch. Eckardt.

Stadt Berlin. Von heute Freitag Abend an Bock-Bier f. Es ladet erachtet ein W. Kohl.

Stadt Berlin empfiehlt seinen Mittagstisch im Abonnement von 12 Uhr ab. W. Kohl.

Bauer's Brauerei. Heute Sonnabend Bockbier, früh Speckkuchen. B. Herrmann.

Selle's Restauration, Bännerhöhe 12. Sonnabend u. Sonntag Bockbier aus der Feldschlösschen-Brauerei Gebr. Schulte. Sonnabend und Sonntag frischen Speckkuchen.

Maile. Sonnabend früh Schlachtfest. F. Gente.

Weise's Restaurant, Frandenstraße 5. Sonnabend u. Sonntag Bockbier aus der Feldschlösschen-Brauerei Gebr. Schulze. Sonntag Speckkuchen.

Fr. Kohl's Restauration. Heute Sonnabend Bock-Bier. Schraders Restauraat, gr. Schlamm 1.

Heute Sonnabend Erstes Bockbier, auch Ggal-Rogerbier aus der Brauerei von Gebr. Schulze. Morgen Sonntag Speckkuchen, Donntson etc.

Orpheus. Sonnabend den 2. Mai Kränzchen mit freier Nacht in der Gremittage. Hierzu ladet ein der Vorstand. Anfang 7 1/2 Uhr.

Den 4. Mai Abends 8 Uhr außerordentliche Verammlung der Tischler-Zunft im Münchner Branhaus. (Wichtige Angelegenheit.) Der Vorstand.